

Sonntag, 1. November 1959

1959

RUNDSCHAU-FEUILLETON

Kölner Maler des 20. Jahrhunderts Eine neue Ausstellung im Wallraf-Richartz-Museum

Da es bei der Neuordnung der modernen Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums aus räumlichen Gründen nicht möglich war, die Kölner Maler des 20. Jahrhunderts, wie ursprünglich beabsichtigt, als Einzelgruppe im Gesamtzusammenhang herauszustellen, hat das Museum diesen Plan jetzt in einer Sonderausstellung verwirklicht. Im unteren Vorraum und im alten Kreuzgang findet man 45 Werke von Kölner Malern aus dem Besitz des Museums und der Stadt, vermehrt um einige wenige Leihgaben.

Wer den Weg der Kunst in Köln in den letzten Jahrzehnten mit Aufmerksamkeit begleitet hat, begegnet den markantesten Persönlichkeiten, die in dieser Zeit hier in Erscheinung getreten sind, und manchem Bild, das er einst in den Ausstellungen gesehen hat. Es kann sich natürlich nicht um einen lückenlosen Überblick handeln, sondern es mußte das Wesentliche herausgeschält werden. Dabei wurde nach Möglichkeit verniedrigte Werke aus der Dauerausstellung der modernen Sammlung zu entnehmen. Andererseits blieben Künstler, die wohl vorübergehend in Köln gewirkt und zweifellos auch einen bedeutenden Einfluß auf das Kunstleben gehabt haben, wie Thorn-Prikker und Ahlers-Hestermann und Seewald, unberücksichtigt.

Höchst bemerkenswert ist der Hinweis auf die Kölner Konstruktivisten der zwanziger Jahre: Von Fr. W. Seiwert sieht man das streng gebaute „Selbstbildnis“ von 1928 und den gro-

H. Hoerle zeigt in dem stark farbigen Figurenbild mit Oberbürgermeister Adenauer, Ostermann, Trude Alex, der Gattin des Malers, Hein Domgorgen, dem Boxer, und Hoerle selbst seine Begabung für Charakteristik, in einem Doppelakt (von 1930) und zwei Stilleben („Birnen“ und „Krug und Zitronen“) den Sinn für Komposition und eine hohe Malkultur. Ein Freund Hoerles war damals auch Otto Freundlich, der mit einer in der Leuchtkraft der reinen Farben ausgezeichneten abstrakten Komposition vertreten ist, die auf die geplante Ausstellung dieses Malers neugierig macht. In diesen Zusammenhang gehört fernher Ludwig Ronig, dessen Symphonie in Grau und Braun, betitelt „Glüdepuppe“, man neben dem etwas späteren Selbstbildnis gern wiedersteht. Herkenrath ist mit der „Traumgesellschaft“ und dem Hauptbild-Porträt gut belegt. Eine Landschaft erinnert an den virtuosen Johannes Greferath.

Aus den zwanziger und dreißiger Jahren stammen noch eine Reihe anderer Bilder. Da ist der tüchtige Porträtist Max Duncken, u. a. mit dem Bildnis des jüngst verstorbenen G. P. Gahni; da ist F. M. Jansen mit der „Süddeutschen Kleinstadt“, aus seiner besten Zeit; da findet man Alfred Dupré mit zwei Landschaften, J. Mangold mit einem Porträt in der Malweise der Neuen Sachlichkeit, Adolf Praeger mit einigen seiner feinen Gouachen, Emil Flecken mit der kultiviert gemalten „Matutin Maria“, Peter Abelen mit dem Porträt seiner

mit einer allerdings jüngeren Sieglandschaft.

Mit je einem Bild sind die Kölner Altmeister der abstrakten Malerei vertreten: Berke, Trier und Fabbender. Mit markanter Handschrift und hoher malerischer Kultur gesellt sich zu ihnen Walter Lindgens in zwei neueren Arbeiten, von denen vor allem ein „Blick auf die

Die deutsche Botschaft Wohnung eines Festkonzertes

Bei den Vereinten Nationen hat Deutschland keinen Sitz. Und doch wollte es das Schicksal, daß am 14. Wiederkehr des Gründungstages der Vereinten Nationen die ehlenen Werte der deutschen Kultur deutlich in die Erinnerung gerufen wurden. Ein Festkonzert wurde vom Rundfunk in über 50 Länder der Erde mit Originaldarbietungen aus Moskau, Genf und New York übertragen.

Neuyorker Philharmonischen Orchester die Worte von Schillers Lied an die Freude. Das tiefste Sehner der Menschheit wurde angesprochen, als der Chor die Worte sang „Alle Menschen werden Brüder“. Das ist ja das Ziel der Arbeit der Vereinten Nationen.

Mit großer Freude konnte der deutsche Hörer feststellen, daß hierbei, wie schon im Vorjahr, deutsche Musik erklang: Die Wiedergabe des a-Moll-Konzerts von Schumann (Solist: Wilhelm Kempff) aus Genf war ein musikalischer Genuß. Aus dem großen Sitzungssaal des Gebäudes der Vereinten Nationen in New York folgte der Chorsatz aus Beethovens 9. Symphonie. In deutscher Sprache sangen Chor

Dortmunder Gartenschau“ sich überaus reizvoll präsentiert. Aus der Periode des allmählichen Übergangs zur Abstraktion stammen Clemens Fischers „Häusergruppe“ und Brunkows „Bergdorf“. Anton Räderscheldts Selbstbildnis von 1950 scheint im Vergleich zu seinen neuesten Arbeiten schon weit zurückzuliegen. Vordermberge ist mit einem dunkeltonigen Stilleben zu sehen. Es ist unmöglich, alle Namen zu nennen, aber Gerster, Carola Andries (schöne „Vögel“), Pfeil, Hubmann („Ostende“) und Käthe Schmitt-Innhoff seien wenigstens noch genannt. Dr. St.

Die Botschaft des Herzens, von einem deutschen Komponisten und einem deutschen Dichter verkört, wird für die Zuhörer in aller Welt nicht nur ein Kunstgenuß geblieben sein. Wenn wir zu Allerseelen, zum Volkstrauertag und zum Totensonntag die Kriegerfriedhöfe und die Soldatengräber mit Blumen schmücken, so werden wir uns dabei auch erinnern, wie verheerend der Schicksalsweg wird, wenn die Menschen sich nicht mehr als Brüder kennen und achten. Hier gibt es nur eine redikale Umkehr im Denken und Han-